

Forschungsvertiefung alt-katholische Kirchengeschichte

Das Seminar „Forschungsvertiefung alt-katholische Kirchengeschichte“ war bisher eine Veranstaltung, in der in Form einer Vorlesung oder eines Seminars ein bestimmter zeitlicher Abschnitt der alt-katholischen Kirchengeschichte (beispielsweise die NS-Zeit oder die alt-katholische Kirche in der DDR) oder die alt-katholische Kirchengeschichte eines anderen Landes (die Unabhängigkeit der Kirche von Utrecht 1723 oder die christkatholische Kirche in der Schweiz nach 1870) vorgestellt wurden. Für Studierende der Theologie, die bisher noch wenig Kirchengeschichte gehört hatten und die daran interessiert sind, eine kirchengeschichtliche Abschlussarbeit zu schreiben, war dies jedoch keine ausreichende Vorbereitung. Die alt-katholische Kirchengeschichte ist nämlich in vielen Teilen noch unerforscht, sodass eine historische Arbeit zwangsläufig keine Literaturliteraturarbeit ist, sondern auf gedruckten und ungedruckten Quellen basiert. Die Arbeit mit Originalquellen braucht aber bestimmte geschichtswissenschaftliche Kenntnisse. Hier bestand also **Handlungsbedarf**. Gleichzeitig besteht auch ein Interesse daran, dass alt-katholische Geschichte erforscht und die Ergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dies ist gerade deshalb notwendig, da Urheberrecht und Datenschutzgrundverordnung es erschweren, studentische Arbeiten anderen Forschenden als Manuskripte zur Verfügung zu stellen.

So entstand die **Idee**, dass die Studierenden anhand eines eigenen Rechercheprojekts lernen, wie historisches Forschen von der Themenwahl über die Quellen- und Literaturrecherche, die Präsentation der Ergebnisse bis hin zur Veröffentlichung eines Aufsatzes funktioniert. Dies ist im Alt-Katholischen Seminar gut umsetzbar, da die Seminargruppen relativ klein sind. In diesem Semester nehmen drei Studierende an der Veranstaltung teil. Die **Zielgruppe** sind Studierende im zweiten Mastersemester. Diese Studierenden haben unterschiedliche Hintergründe, so haben einige Studierende ein Diplom oder einen Magister theologiae abgeschlossen, andere einen Bachelor in Theologie abgeschlossen. Zudem gibt es Studierende, die noch weitere Studienabschlüsse mitbringen, beispielsweise ein Musikstudium.

Das Seminar Forschung vertiefung alt-katholische Kirchengeschichte ist (wie viele Veranstaltungen des alt-katholischen Seminars) als Blockveranstaltung konzipiert. Eine weitere **Rahmenbedingung** ist, dass die Veranstaltung in den Räumen des alt-katholischen Seminars stattfindet, was einen unmittelbaren Zugang zur Bibliothek mit der einschlägigen Forschungsliteratur und auch zu gedruckten Quellen bietet (beispielsweise zur Wochenzeitung „Deutscher Merkur“, die als Mitteilungsblatt der alt-katholischen Bewegung diente und die für die intensive Benutzung durch die Studierenden zuvor neu gebunden wurde).

Die Prüfungsordnung formuliert als **Lehrziel** für die Veranstaltung: „Nach Abschluss des Moduls sind die Studierenden befähigt, eine exemplarische Fragestellung aus dem Bereich der alt-katholischen Kirchengeschichte (eigenständig) zu bearbeiten.“ Anders formuliert: Die Studierenden ordnen Quellen kritisch ein und durchlaufen die Schritte von der Quellenrecherche über Literaturverwaltung, das Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit bis zur Veröffentlichung

eines Artikels. Die Veranstaltung ist also entsprechend des *constructive alignment* so geplant, dass die Studierenden genau das lernen, was sie für das Verfassen eines wissenschaftlichen Artikels an Fähigkeiten benötigen. Zugleich ist das Ziel der Veranstaltung auch, dass gute Hausarbeiten in Form eines Artikels im Jahresheft des Alt-Katholischen Seminars veröffentlicht werden.

Die **Vorgehensweise** im Seminar entspricht dabei den Schritten auf dem Weg von der Themensuche bis zur Veröffentlichung eines Beitrags, die durch unterschiedliche **Methoden** erarbeitet wurden: In einem halbtägigen Block zu Beginn des Sommersemesters wurde zunächst die Einordnung von Quellen und Literatur erarbeitet, indem die Studierenden verschiedene Publikationen sichten sollten, um dabei bestimmte *Kategorien herauszuarbeiten* (Datum der Veröffentlichung; Quelle und Literatur; Sammelwerke, Monographien, Zeitschriften und Zeitungen; Bibliothekssignatur und –standort; Autoren). Anschließend lasen die Studierenden eine pro-ultramontane Quelle, um sich dann in die gegengesetzte, alt-katholische Position hineinzusetzen und aus dieser Sichtweise heraus das Geschehen in einem Text zu beschreiben. Durch diesen *kreativen Schreibvorgang*, den Vergleich der entstandenen Texte miteinander und mit einer zeitgenössischen alt-katholischen Quelle gelang es den Studierenden, die Tendenz der Quelle herauszuarbeiten. Im ersten Block überlegten sich die Studierenden zudem ein Thema für ein *eigenes Rechercheprojekt*, für das dann die nächsten Schritte in der Seminargruppe durchgesprochen wurden. Darin konnten individuelle Vorerfahrungen berücksichtigt werden: Ein Kirchenmusiker forscht über die musikalische Beilage im alt-katholischen Frauenblatt, ein Schweizer Student forscht über die Berichterstattung über die christkatholische Kirche in der Schweiz im Rheinischen und Deutschen Merkur und eine die Studentin forscht über Alt-Katholiken in der Diaspora vor dem 1. Weltkrieg anhand von Material, das sie als Mitarbeiterin im bischöflichen Ordinariat im Archiv verzeichnet hat.

Im zweiten Block in der Mitte des Semesters fand einen Nachmittag lang eine *Exkursion* ins bischöfliche Ordinariat des alt-katholischen Bistums am Venusberg mit einer Archivführung statt. Bischof Dr. Matthias Ring informierte dort über das Bistumsarchiv, seine Systematik und seine Geschichte, über die Benutzung von Archiven und über den Umgang und die fachgerechte Aufbewahrung von Quellen. Außerdem führte er anhand von dort vorhandenen Quellen thematisch in die Geschichte der alt-katholischen Kirche im Dritten Reich ein und beleuchtete dabei vor allem die Grundeinstellungen (unpolitische Kirche, Nationalkirche, Anti-Ultramontanismus), die eine unkritische Haltung dem Nationalsozialismus gegenüber förderten. Die Studierenden *lernten exemplarisch* die Geschichtsforschung über das Dritte Reich und die besonderen Quellengattungen dieses Zeitabschnittes kennen. Am nächsten Vormittag präsentierten die Studierenden einen *Zwischenbericht* zum Stand ihrer Forschungen, konnten Rückfragen stellen und besprachen die nun folgenden Schritte. Dann bekamen sie Citavi als Beispiel eines Literaturverwaltungsprogramms vorgestellt und erkundeten, welche Möglichkeiten dies für das eigene Forschungsprojekt bereitstellt. In einem dritten Block gegen Ende des Semesters stellten die Studierenden an einem Nachmittag in einer *Präsentation* die Ergebnisse ihrer Forschungsprojekte vor. Zudem wurden die Kriterien für die Bewertung der *Hausarbeit* vorgestellt und besprochen. Diese liegen auch dem *Peer Feedback* zugrunde, dass noch vor Abgabe der Arbeit stattfindet. Dafür wurde die praktische Durchführung des Peer Feedbacks besprochen und die Fristen nochmals klar benannt. Aufgrund der hohen Außentemperatur, die auch den Seminarraum entsprechend aufheizte, wurde eine Einheit zur Datenbankrecherche nicht durchgeführt, da dies für keines der drei Projekte unmittelbare Relevanz besaß. Dann folgte einen ganzen Tag

ein thematischer Block über die alt-katholische Kirche in der DDR, der von Anja Goller geleitet wurde. Diese ließ die Studierenden anhand von Stasi-Unterlagen herausarbeiten, was die besondere Herausforderung von Quellen sind, bei denen die Klarnamen der Handelnden nur indirekt zu ermitteln sind. In den Semesterferien folgt dann die Zeit für das Schreiben der Hausarbeit. Diese wird zu einem festgelegten Zeitpunkt den anderen Studierenden gegeben, die anhand der Kriterien ein Feedback verfassen. Dieses Feedback können die Studierenden dann einarbeiten. Bewertet wird erst die überarbeitete Hausarbeit. Gute Hausarbeiten werden dann mit Zustimmung der Studierenden und einer eventuell noch erforderlichen Anpassung im Jahresheft des alt-katholischen Seminars 5 (2020) veröffentlicht.

Das **Feedback** der Studierenden zu der Lehrveranstaltung ist positiv: Ein Student nahm zunächst als Gaststudent an der Veranstaltung teil, entschied sich aber, das Seminar als benotete Veranstaltung zu besuchen. Die Studierenden schätzten die praxisnahe, vielfältige Herangehensweise und können sich besser vorstellen, eine kirchengeschichtliche Abschlussarbeit zu schreiben. Ebenso fanden sie die thematischen Einheiten informativ und bereichernd und nahmen daraus Anstöße mit, wie sie selbst mit den Quellen ihres Themas arbeiten können. Die Veröffentlichung im Jahresheft wirkt auf die Studierenden als Anreiz, weil sie für ein konkretes Ergebnis arbeiten.

Als **Fazit** kann zum jetzigen Zeitpunkt festgehalten werden, dass die Studierenden ihr Thema mit Begeisterung bearbeiten und spannende Aspekte der alt-katholischen Kirchengeschichte entdeckt und herausgearbeitet haben. Die Vorgehensweise hat sich bewährt, weil sich gezeigt hat, dass die Studierenden besser in der Lage sind, die vorgegebenen Lehrziele zu erreichen. Der Seminaraufbau verbindet thematische Inputs mit den Schritten auf dem Weg zu einer Veröffentlichung, wobei die thematischen Blöcke flexibel austauschbar und erweiterbar sind. Diese Veranstaltung wird in ähnlicher Form im nächsten Sommersemester wieder durchgeführt. Es ist zudem möglich, dieses Format mit verschiedenen Gruppengrößen durchzuführen. Zugleich entstehen gerade sehr spannende Beiträge für das nächste Jahresheft des alt-katholischen Seminars.